Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 40 Pfg.; durch die Post 2 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Ausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Für Rückgabe einsendender Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß:
Amt I Nr. 15 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Haupt-Geschäftsstelle:
Marienstr. 38.

Anzeigen-Tarif.
Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 5 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 60 Pfg.
In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bis 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bis, 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif.

Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.

Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Cotillon- und Saaldekorationen
als: Guirlanden, Wappen, Wimpel, Fahnen in größter Auswahl.
Luxuscartonnagen. Attrappen. Knallbonbons.
21 Am See **Oscar Fischer.** Am See 21

Adressmappen, Ehrengaben
Extra-Anfertigungen
Adolf Näter, Pragerstrasse No. 26
Fabrik feiner Lederwaaren.

Feinschmecker u. Kenner
trinken nur
CHOCOLAT Caillet

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
Bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,
ergiebt bei Husten, Heiserkeit, Halskratzen, Magen- u. Blasenkatarrh
HEINRICH MATTONI
in Giesshübl Sauerbrunn.

Tuchwaaren. Lager hochfeiner deutscher u. englischer eleganter Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen. **Hermann Pörschel,** Scheffelstrasse 19.

Nr. 131. Spiegel: Katastrophe von Martinique. Hofnachrichten. Ehrentafel. Rückfahrkarten. Landtagsverhandlungen. „Der letzte Brief", Berliner Meisterspiele. Festspiele in Wiesbaden. Julius Große †. | Muthmaßliche Witterung: **Zu Regen neigend.** | **Dienstag, 13. Mai 1902.**

Die Katastrophe von Martinique.

Es giebt Unglücksfälle von einer so gigantischen Größe, daß sie über Jahrhunderte hinwegragen und der Strom der Vergessenheit sie niemals aus dem Gedächtniß hinwegzuspülen vermag. Solcher Unglücksfälle, an denen der Menschenwille keinerlei Antheil hat und keine Schuld trägt, verzeichnet die Geschichte der Menschheit nur wenige: sie stehen vereinzelt in langen Reihen von Menschenaltern und Geschlechtern und können mit dem Durchschnittsmaß der Elementarunfälle nicht gemessen werden. Um so mächtiger bewegen sie die Herzen und um so tiefer prägen sie sich ein als Zeugnisse, wie klein, wie ohnmächtig die Sterblichen dieser Erde sind gegenüber der Gewalt der Naturelemente.

Zu den elementaren Unglücksfällen dieser Art zählt die Katastrophe, die der Stadt St. Pierre auf der französischen Antilleninsel Martinique nach fast zwei Jahrtausenden das Schicksal von Pompeji und Herkulanum bereitet hat. Zur grauenvollen Wahrheit ist hier des Dichters Wort geworden: „Die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand!" Die Herrschaft des Menschen über die Natur hat ihre Grenzen. Wenn die Elemente in so brutaler und plötzlicher Energie wie auf Martinique auftreten, dann versagen alle Mittel, mit denen sich sonst die Menschen die Natur dienstbar zu machen wissen und sie zu überwinden oder zu bändigen suchen; dann versinken alle Kulturerrungenschaften, so staunenswerth sie auch sein und so sehr auch ihre verheißungsvollen Triumphe zu den kühnsten Erwartungen berechtigen mögen, in Nichts, in Staub und Asche, wie es thatsächlich in St. Pierre geschehen ist. Selbst die denkbar raffinirtesten und grandiosesten Fortschritte der Wissenschaft und der Technik werden kaum jemals Schutzmaßregeln bieten, die im Stande sind, den unheimlichen vulkanischen Naturkräften Einhalt zu thun oder ihnen erfolgreichen Widerstand entgegenzustellen. Naturereignisse, die einst das Schicksal von Herkulanum und Pompeji besiegelt und jetzt St. Pierre das Verhängniß bereitet haben, liegen jenseits der menschlichen Berechnung und Beeinflussung. Die Wiederholung derselben Katastrophe nach Verlauf von achtzehn Jahrhunderten beweist, daß heute die Menschheit vulkanischen Mächten gegenüber noch ebenso wehrlos ist, wie es die Kulturwelt beim Ausbruch des Vesuvs im Jahre 79 n. Chr. war. In keiner unserem Wissen zugänglichen Periode der Menschengeschichte ist eine so hohe kulturelle Stufe erreicht worden, wie gegenwärtig und doch wie nichtig sind aller Menschenwille und alle menschlichen Schöpfungen, wenn die Natur ihre geheimsten Kräfte walten läßt und in ungebändigter Wildheit und Grausamkeit in wenigen Augenblicken ungezählte Tausende von Menschenleben sammt Allem, was Menschenhand geschaffen hat, der völligen Vernichtung preisgiebt!

Vielleicht werden wiederum Jahrhunderte verfließen, ehe inmitten der Grenzen der Civilisation ein Fall von so furchtbarer Tragik wie der Untergang von St. Pierre wiederkehrt. Man würde es begreifen, daß in die Nacht des Wahnsinns versinkt, wer das Grauen der Katastrophe durchlebt hat. Es übersteigt die Einbildungskraft, sich die Momente des Entsetzens vorzustellen, als sich glühende Lavaströme meilenweit ergossen auf Land und Wasser, rings umher alles Leben erstickten und eine blühende Stadt in einen unübersehbaren Aschenhaufen, in ein wüstes Todtengefilde wandelten. Es kann keine furchtbareren Kontraste geben, als das paradiesische Eiland vor der Katastrophe und das schauerliche, trostlos öde Werk der Zerstörung und Vernichtung, das in jähestem Wechsel durch die Eruption des Vulkans Mont Pelée bereitet worden ist! Reisende, die St. Pierre und die Umgebung kennen gelernt haben, schildern übereinstimmend die Eindrücke, die sie dort empfangen haben, als solche, die man nie wieder vergißt. Als das „süße Land der Wiederkehr" ist Martinique gerühmt worden. „Die Landschaft ist so angenehm", sagt ein französischer Schriftsteller, „die Temperaturverhältnisse sind so gut und man lebt dort in einer so anständigen Freiheit, daß ich noch keinen Menschen, sei es Mann oder Frau, gesehen habe, der, wenn er einmal dageweien ist, nicht den lebhaftesten Wunsch gehabt hätte, wiederzukommen." Und jetzt sind diese gepriesenen Reize und Schönheiten der Landschaft und der Kultur rettungslos mit einem Schlage dahin; statt der lieblichen Bilder, die das Menschenherz erquickt haben, starren die Schrecken des Todes und des Unterganges. Die vulkanische Katastrophe von Martinique gleicht auch insofern der von Herkulanum und Pompeji, als sie so unerwartet und so schnell hereingebrochen ist, daß jede Rettung ausgeschlossen war. Im Alterthum galt der Vesuv als ein ungefährlicher erloschener Vulkan, an dessen Fuß sich zu friedlicher Arbeit 80000 Menschen niedergelassen hatten; und auch vom Mont Pelée auf Martinique hat schwerlich von den vielen Tausenden, die in seiner Nähe wohnten, irgend Jemand nur geahnt, daß eine so ungeheuerliche Gewalt in seinem Innern schlummerte und zu so plötzlicher Verheerung erwachen könne. Bei der Zerstörung von Pompeji geriethen die Schiffe im Hafen von Neapel in die größte Gefahr, und nicht alle sollen ihr entronnen sein. Ein ähnlicher Vorgang, nur noch reicher an Opfern, hat sich bei der Eruption des Mont Pelée abgespielt; von den Schiffen, die auf der nahen Rhede vor Anker lagen, ist anscheinend nicht ein einziges dem Verderben des vulkanischen Höllenschlundes entgangen. Sie wurden von den gierigen Flammen erfaßt und versanken spurlos in der Tiefe.

Wenn die Sterblichen durch die Erbarmungslosigkeit der ungebändigten Gewalt der Naturkräfte zum Bewußtsein ihrer Ohnmacht und Hilflosigkeit geführt werden und das Loos ihrer Vergänglichkeit in seiner ganzen tragischen Unerforschlichkeit und Unabwendbarkeit empfinden müssen, dann treten stets zugleich auch die edelsten Regungen und Seiten der menschlichen Natur zu Tage und allenthalben auf dem ganzen Erdenrunde drängen die Gefühle der Gemeinsamkeit und der allgemeinen Menschenliebe, der Theilnahme, des Mitleids und der Barmherzigkeit zur Bethätigung. Angesichts einer so erschütternden Unglücks-Katastrophe wie der von Martinique fallen die Schranken und Gegensätze, welche die Völker und Staaten von einander trennen, die Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse, Interessen und Strebungen, die sonst die Kulturnationen auseinander halten, verschwindet, um der internationalen Solidarität alles dessen, was Menschenantlitz trägt, Platz zu machen. Dieser Solidarität Ausdruck zu geben und seine Hilfsbereitschaft zu bekunden, ist wiederum Kaiser Wilhelm einer der Ersten gewesen. In der Depesche, die unser Kaiser an den Präsidenten der französischen Republik gerichtet hat und durch die er sofort einen Unterstützungsbeitrag zur Verfügung stellt, ist er der berufene Dolmetsch der Gefühle der reinsten Menschlichkeit, der aufrichtigsten und herzlichsten Theilnahme, von denen ganz Deutschland, alle Deutschen ohne Ausnahme und ohne jeglichen Unterschied der Stimmungen und Parteiauffassungen im Hinblick auf die unsagbar schwere Heimsuchung beseelt sind, die Frankreich und seine westindische Kolonie betroffen hat und die seit Menschengedenken Alles, was eine Nation unverschuldet durch die Gewalt der Naturelemente erfahren hat, weit in den Schatten stellt. Wenn es auch zunächst die selbstverständliche Pflicht des durch den Unglücksfall unmittelbar betroffenen Staates ist, eine wirksame Hilfsaktion einzuleiten, und wenn auch bei der Art der Katastrophe und ihrer Ausdehnung nur die Staatshilfe Durchgreifendes zu leisten vermag, so soll und darf doch dadurch die Werkthätigkeit des menschlichen Mitgefühls nicht behindert werden. Möge das hochherzige Beispiel unseres Kaisers allenthalben im Bereiche der Civilisation für die private Wohlthätigkeit ein Ansporn sein, zur Linderung des Unglücks beizutragen!

Neueste Drahtmeldungen vom 12 Mai.

(Nachts eingehende Depeschen befinden sich Seite 4.)

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Wahlprüfungskommission der neuen Berliner Handelskammer schlägt die Ungiltigkeitserklärung sämmtlicher Wahlen zur Berliner Handelskammer vor. — Wie an der Börse verlautet, steht die Ausgabe von weiteren 50 Millionen dreiprozentiger sächsischer Rente bevor. Das Bevorstehen dieser Emission übte auf die Kurse der dreiprozentigen Anleihe einen Druck aus. Die Offerten auf Uebernahme der neuen Rente sind bis zum 15. d. M. einzureichen.

Chemnitz. (Priv.-Tel.) Wie die „Allgemeine Zeitung" aus Leipzig erfährt, soll gegen den Hauptkassirer der Lotteriedarlehnskasse Ewerth im Wege des Disziplinarverfahrens auf Dienstentlassung erkannt worden sein. Das Verfahren hängt zusammen mit den Verlusten, welche die Kasse bei dem Leipziger Bankkrach erlitten hat. Ewerth hat, wie es heißt, gegen das Urtheil Berufung eingelegt.

Halle a. d. S. (Priv.-Tel.) Die von der Staatsanwaltschaft Halle eingeleitete Untersuchung über die Ursache des großen Eisenbahnunglücks bei Zschortau ist eingestellt worden. Durch die Untersuchung wurde dargelegt, daß ein Verschulden des Personals und der Eisenbahnbehörde nicht vorliegt. Der gegenwärtige Zustand der im Leipziger Krankenhause untergebrachten Schwerverletzten ist andauernd sehr zufriedenstellend.

Halle a. d. S. An der Einweihung des neuen Handelskammergebäudes, die heute stattfand, nahmen Handelsminister Möller, Unterstaatssekretär Lohmann, Oberpräsident v. Bötticher und andere Vertreter der königlichen und städtischen Behörden theil. Minister Möller theilte mit, der Kaiser habe lebhaftes Interesse für die künstlerische Ausgestaltung des Baues bekundet. Ferner gab der Minister verschiedene Auszeichnungen bekannt.

Braunschweig. (Priv.-Tel.) Die Kirchen- und Schulkommission des Braunschweiger Landtags hat einstimmig abgelehnt, zur Besoldung der katholischen Geistlichen Zuschüsse aus Staatsmitteln zu ertheilen, sowie den katholischen Kirchengemeinden das Recht zu geben, Kirchensteuern zu erheben.

Wiesbaden. (Priv.-Tel.) Die Baronin Oppenheimer, die Tochter des früheren Hofbankiers, die schon oft dem hiesigen Hoftheater bedeutende Zuwendungen machte, überwies gestern dem Kaiser 1 Million Mark für Kunstzwecke.

Wien. Das Landgericht verwarf als Berufungsinstanz den Rekurs von Nikolaus de Szemere, welcher in dem Prozeß wegen Hazardspiels im Jockeyklub zu 1000 Kronen Geldstrafe und Ausweisung aus Oesterreich verurtheilt worden war.

Budapest. Abgeordnetenhaus. Im Laufe der Berathung der Appropriationsvorlage bemerkte Franz Kossuth, es scheine, daß bei den Ausgleichsverhandlungen die Krone die Forderungen Oesterreichs Ungarn gegenüber unterstütze. Minister-Präsident Szell stellte das durch einen Zuruf in Abrede. Kossuth führte weiter aus, es verlaute, daß der österreichische Ministerpräsident v. Körber trachte, Veränderungen des Ausgleichs zu Ungunsten Ungarns anzustreben, wie eine Modifikation des Ueberweisungsverfahrens, der Konsumsteuer und Anderes. Er hoffe, daß der Ministerpräsident eher seinen Platz verlassen, als auf eine Verschlechterung des Ausgleichs eingehen werde. Sollte sich Jemand finden, welcher den Ministerpräsidenten Szell in seinem Entgegenkommen gegen Oesterreich überbiete, so werde jeder Politiker den schärfsten Widerstand seitens der Unabhängigkeitspartei finden. Das Parlament werde den Kampf bis auf das Messer führen. (Zustimmung der äußersten Linken.)

Paris. Aus Anlaß des Unglücks, welches Martinique betroffen, hat Kaiser Nikolaus an den Präsidenten Loubet ein Telegramm gerichtet, in welchem der Kaiser seine und der Kaiserin aufrichtige Theilnahme ausspricht. Es heißt in dem Telegramm, der Kaiser theile die Gefühle der Trauer, welche die furchtbare Katastrophe in ganz Frankreich hervorgerufen hat. Der König von England hat dem Hilfskomitee für die Opfer der Katastrophe auf Martinique 25000 Francs gesandt. Der Minister der Kolonien hat eine Depesche des Kommandanten des „Suchet" erhalten, in welcher es heißt, daß es mit Hilfe des dänischen Kreuzers „Valkyrien" und des „Pouyer-Quertier" gelungen ist, die gesammte Bevölkerung von Bourg de Prêcheur nach Fort de France zu bringen. Der Vulkan Pelée sei noch immer in Thätigkeit.

Paris. (Priv.-Tel.) Aus Fort de France werden folgende Einzelheiten über die Lage auf Martinique gemeldet: Die Meeresküste vor Saint Pierre und das Meer selbst ist auf eine Entfernung von einer Meile von der Küste mit Schiffstrümmern bedeckt. Boote können nur schwer landen. Die Hitze ist erdrückend, die Straßen sind mit Leichen übersäet, die völlig nackt sind. Von den Häusern stehen nur noch einige Mauern. Die Uhr am Hospital zeigt auf 7 Uhr 50 Minuten. Nichts Lebendes zeigt sich in der Stadt; Alles liegt in Trümmern. Aschewolken verdunkeln den Horizont. Andauernd ist unterirdisches Rollen zu hören. Mehrere Städte sind vollständig in rauchende Aschehaufen verwandelt. Die Keller der Bank von Martinique sind unversehrt geblieben. Die Werthpapiere usw. im Betrage von 2 Millionen Mark, die sich dort befanden, sind nach Fort de France gebracht worden. Nach den Gewölben, wo sich der öffentliche Schatz und die Depots der Großkaufleute befinden, wird noch gesucht. Der Kommandant des Kreuzers „Suchet" hat die Stadt und die Umgegend durchforscht und berichtet, daß sich im nördlichen Theile der Insel große Spalten gebildet haben, daß das ganze Gelände sich in Bewegung befinde und daß sich plötzlich neue Thäler bilden. Glücklicherweise ist dieser Theil der Insel ganz von der Bevölkerung geräumt. Viele Familien, die Besitzthum in Saint Pierre hatten, sind ruinirt. Die Verbindung mit Guadeloupe, St. Vincent, Santa Lucia, Granada, Trinidad und Barbados sind vollständig unterbrochen. Nahe an 4000 Personen, die auf Bourg de Prêcheur gerettet wurden, sind nach Fort de France gebracht worden. Viele Einwohner vor Martinique verlassen die Insel und begeben sich nach den benachbarten Inseln oder kehren nach Frankreich zurück.

Schloß Loo. Heute Nachmittag hat die Königin-Mutter eine Spazierfahrt in der Umgebung des Schlosses gemacht; diese Ausfahrt der Königin-Mutter, die erste seit acht Tagen, wird als Beweis dafür angesehen, daß das Befinden der Königin sehr gut ist.

Haag. Das Centralkomitee des niederländischen Rothen Kreuzes hat am 9. d. M. die amtliche Mittheilung erhalten, daß die englische Regierung den niederländischen Ambulanzen nicht habe gestatten können, sich zu den Burenkommandos zu begeben.

London. Unterhaus. Zweite Lesung der Finanzbill. Schatzkanzler Hicks Beach erklärte, die Regierung würde von der Erhöhung des Checkstempels absehen, würde sich aber für die Zukunft die Erwägung der Frage vorbehalten, wie das hierdurch entstehende Deficit zu decken sei. Herford begründet einen Abänderungsantrag, in welchem erklärt wird, daß das Haus es ablehne, auf Getreide und andere für die Volksernährung in erster Reihe nothwendigen Artikel einen Zoll zu legen.

Berehaven. Das deutsche Geschwader ist unter Befehl des Prinzen Heinrich von hier nach Kingstown in See gegangen.

Stockholm. Der Reichstag nahm heute in gemeinsamer Abstimmung mit 199 gegen 168 Stimmen die Vorlage zur Bewilligung von 20000000 Kronen für den Bau neuer Kasernen an. Die Minorität stimmte für 16½ Millionen.

Belgrad. Nach dem amtlichen Ausweis betrug die gesammte schwebende Schuld Serbiens am 1. Januar dieses Jahres 45841500 Francs.

Alexandria. Mehrere kleine Ortschaften im Innern des Landes stehen in Flammen. In der vergangenen Nacht sind die Werkstätten der Eisenbahn von Kairo durch Feuer zerstört worden. Diese Feuerbrünste haben unter der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die heutige Börse begann die neue Geschäftswoche in vorwiegend schwächerer Tendenz. Bemerkenswerth ist der Rückgang der heimischen Anleihe, dem feste Tendenz am Markte für fremde Renten gegenüberstand. Man nimmt an, daß wegen der höheren Verzinsung vielfach deutsche Fonds abgestoßen und dadurch ausländische zu Anlagezwecken erworben werden. Außerdem heißt es, daß bei uns im September eine neue Emission bevorstehe. Das Gerücht über die Sanirung der Dortmunder Union durch Zuzahlung seitens der Aktionäre drückte auf die Kurse für die Dortmunder und Kommandit-Antheile; ferner hatten Montanpapiere unter den in mancher Beziehung bedenklichen Verhältnissen in Amerika zu leiden. Bankaktien waren meist schwach behauptet. Von Hüttenwerthen verloren Laurahütte 1¾ Prozent, Bochumer 2¼ Prozent, Dortmunder 3 Prozent. Kohlenaktien erlitten Kursabbröckelungen bis zur Höhe von 1½ Prozent. Am Eisenbahnaktienmarkte fehlte jegliche Regsamkeit. Kassaindustriepapiere schwach. Der Schluß der Börse war etwas fester. Privatdiskont 1⅞ Prozent. — Der heutige Getreidemarkt zeigte bei sehr ruhigem Geschäft wenig veränderte Preise; sowohl Weizen als auch Roggen waren für den laufenden Monat eine Kleinigkeit gedrückt; spätere Sichten waren dagegen fast völlig unverändert. Aus Oesterreich-Ungarn und Liverpool lagen zwar etwas bessere Meldungen vor, und auch die nordamerikanischen Börsen kamen höher. Dieser Umstand blieb hier aber ohne Beachtung. In Weizen wurden stärkere Wasserzufuhren gemeldet. Mehl lag fest. Am Markte für Futtergetreide war Hafer vorn fest, für Lieferungen etwas nachlassend. Mais war gut behauptet; die Preise für Rüböl zogen 20 Pfennige an. Spiritus blieb unverändert, 70er Loco 33,70 Mark. Der Schluß für Getreide war wenig verändert. — **Wetter:** Vorwiegend heiter; etwas Regen, Nordwestwind.